Morgen-Ausgabe Nr. 494 Donnerstag, 20. Oktober 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbezug RM. 3.20 einschl. 44,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Selbstmal wöchentl. Versand. EinzelNr. 10 Rpf.; sonntags Dresdner mit Abendausg. 10 Rpf.; sonntags Sachsen u. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

100000 Volkswagen werden 1940 geliefert

Produktionstermine werden unbedingt eingehalten

Berlin, 19. Oktober.

In Braunschweig fand eine Tagung sämtlicher Gauwarte der NSG „Kraft durch Freude" statt, auf der über die bisherigen Ergebnisse der KdF-Wagenarbeit Bericht erstattet wurde. Die Erfolge übertreffen sogar die Erwartungen. Bis Anfang Oktober sind trotz der großen politischen Ereignisse, die alle Aufmerksamkeit auf sich zogen, 180 000 KdF-Wagen bestellt worden. Gerade in den Industriegauen befinden sich sehr viele Arbeiter unter den Bestellern. Ueber die Hälfte aller Anträge auf Lieferung eines KdF-Wagens gingen bis zu einer Gehaltsstufe bis zu dreihundert Reichsmark. Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz teilte mit, daß die Produktionstermine eingehalten werden. Im Spätsommer 1939 werden in Fallersleben die ersten KdF-Wagen gebaut. Spätestens mit Beginn des Jahres 1940 kann die Auslieferung einsetzen. Die ersten 100 000 KdF-Wagen werden 1940 lieferbar sein.

Das KdF-Wagenvorwerk bei Braunschweig ist nahezu fertiggestellt, und die Arbeiten an dem großen Produktionswerk bei Fallersleben werden mit allen Kräften fortgeführt. Zur Zeit sind 4000 Arbeiter beschäftigt.

Im Anschluß an die Tagung hatten die Gauwarte Gelegenheit, mit acht KdF-Wagen der neuesten und endgültigen Versuchsserie Fahrten in die bergige Umgebung von Braunschweig zu machen. Dabei fand die ausgezeichnete Qualität der Ganzstahlkonstruktion mit ihren vielen praktischen Neuerungen begeisterte Anerkennung. Die KdF-Wagen kamen bei gerader Strecke auf eine Geschwindigkeit von über 110 Stundenkilometer, die nach den neuesten Ergebnissen auf der Autobahn als Dauergeschwindigkeit bezeichnet werden kann. In bergigem Gelände zeigten sie eine enorme Steigfähigkeit, und in Kurven eine Straßentüchtigkeit, die alle überraschte. Auch in den engen Straßen der Dörfer erwies sich der KdF-Wagen als äußerst wendig, so daß man mit gutem Recht sagen kann: Der KdF-Wagen ist für Stadt und Land, für Gebirge und Ebene ein Universalwagen.

Moskau nach München

Just in dem Augenblick, da sich in München die großen Vier an den Beratungstisch setzten, waren in Genf die völkerbundstreuen Demokraten zusammengekommen, um den verflüchtenden Geist der Völkerversöhnung Genfer Prägung mit den abgedroschenen Phrasen von kollektiver Sicherheit und Stärkung des Völkerbundes erneut zu bannen. Aber man war nicht recht bei der Sache, und selbst Litwinow, dem Redegewandten, hörten seine Genfer Gesinnungsbrüder nur mit halbem Ohr zu. Angestrengt lauschte man in Richtung München, in Erwartung einer Nachricht, die angenehm geklungen hätte, wäre aus ihr der eherne Gang der Kriegsmaschine herauszuhören gewesen. Als die Gespräche in München aber konkrete Formen angenommen, als Europa, von der furchtbaren Spannung befreit, aufatmete, und die Völker die Männer des Abkommens stürmisch feierten, als Daladier bei seiner Ankunft in Paris ein Blumenstrauß der französischen Mütter überreicht wurde, Ausdruck ihres mütterlichen Dankes, da packten die Genfer Friedensapostel mißverstimmt ihr dürres Oelzweiglein ein. Der Schatten der Münchner Friedenspalme hatte dieses kümmerliche Gewächs endgültig verdorren lassen. Und Litwinow packte ebenfalls — seine Koffer; denn Stalin, erbost ob der Münchner Wendung, hatte ihm eine Aufforderung geschickt, zurückzukommen und Rechenschaft abzulegen. So trollte sich Genosse Litwinow aus Genf und hielt nach langer Zeit mit leeren Händen wieder Einzug im Kreml.

Eine Erinnerung an Tage und Geschehnisse, die uns nur noch allzu deutlich vor Augen stehen? Nein! Als die Meinungen in München auseinander abgestimmt waren, als Litwinow nach Moskau zurückkehrte, da hatte sich in Europa ein Gesinnungswandel vollzogen, dessen Auswirkungen in Moskau höchst unangenehm empfunden wurden. München hat vom politischen Prestige der Sowjetunion nicht mehr viel übriggelassen. Der Offensivcharakter des „weltrevolutionierenden Bolschewismus" ist in die Defensive gedrängt worden, und die sowjetischen Expansionsbestrebungen haben eine Schlappe erlitten, die das Vertrauen der Verbündeten in die militärische Stärke der Sowjetunion erheblich erschüttert haben. Der Zerreißprobe der europäischen Spannungen der letzten Wochen und Monate ist Moskau nicht gewachsen gewesen. Die entschlossene Haltung Deutschlands und Italiens hat es zu einem Rückzug gezwungen, der nicht das Zeichen überlegener Stärke, sondern einer offen zutagetretenden Schwäche war. Moskau hat, wenn auch keinen Krieg, so doch eine folgenschwere Schlacht verloren. In dieser Einsicht hat man sich im Kreml wohl oder übel bequemen müssen. Moskau ist jetzt in der höchst peinlichen Situation, auch von seinen Verbündeten aus einer weitaus anderen Perspektive betrachtet zu werden. Das selbstbewußte Pochen auf seine „gewaltigen" militärischen Rüstungen hat erheblich an Ueberzeugungskraft verloren. Die Sowjetunion ein Koloß auf tönernen Füßen: diese Erkenntnis der andern ist mit ein Fazit der in München aufgestellten Rechnung. Die tönende Agitation der Komintern hat dem Ansehen der Sowjetunion als politischer Faktor selbst eine Grube gegraben.

Es mutet fast wie Ironie des Schicksals an, daß ausgerechnet das Staatengebilde des Herrn Benesch, das Moskau so sorgfältig vorbereitet und von dem aus es seinen Hebel an Europa anzusetzen trachtete, daß ausgerechnet dieser Anhängepunkt an Europa zu einem Wendepunkt für den militärischen Nimbus der Sowjetunion wurde. Die agitatorische Losung, mit der Moskau in der Tschecho-Slowakei für seine dunklen Pläne geworben hatte: Schutz der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der kleinen Staaten, hatte Benesch glauben gemacht, die militärische Hilfeleistung des „mächtigen" Sowjetrußlands sei ihm im Ernstfall gewiß. Nur deshalb — abgesehen von ähnlich gerichteten Tendenzen in den westlichen Demokratien — konnte er sein Spiel derart auf die Spitze treiben und die sudetendeutsche Frage zu einem so heiklen europäischen Problem werden lassen. Man gab sich in der Tschecho-Slowakei nur gar zu gern der Illusion hin, eine mächtig gewappnete und aufmarschbereite sowjetrussische Armee hinter sich zu haben. Und die Sowjetunion vergaß über ihrer allzu eifrig betriebenen Agitation, daß die Losung „Schutz der Selbständigkeit kleiner Staaten" auch Verpflichtungen barg. Diese Erkenntnis dämmerte in Moskau erst, als Benesch sich gar zu offenkundig auf seinen „großen Bruder" bezog, was auf die Haltung Deutschlands allerdings einen wenig großen Einfluß hatte. Die ruhige Entschlossenheit des Führers hat Moskau und Prag dann in

Polen wünscht totale Lösung der Nationalitätenfrage

Oberst Beck von König Carol empfangen – Um die slowakische Frage

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Oktober.

Zur Unterstützung der Besprechungen des polnischen Außenministers Beck mit König Carol erhebt die polnische Presse erneut die Forderung nach einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze. „Expreß Poranny" wendet sich dabei vor allem gegen die lügenhaften Darstellungen eines Teils der Auslandsblätter, die den Eindruck zu erwecken versuchen, als ob hier einmal sehr starke Gegensätze zwischen Polen und dem Reiche bestehen und als ob anderseits auch erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Rom vorhanden seien.

Der polnische Außenminister Beck hat Mittwochmorgen 8 Uhr die rumänische Grenze in Marasesti überschritten, wo er von dem rumänischen Außenminister Comnen und dem polnischen Botschafter in Bukarest, Graf Raczynski, empfangen wurde. Der polnische Außenminister, der in Begleitung des Warschauer rumänischen Botschafters und des Bukarester polnischen Botschafters weiterreiste, traf Mittwochnachmittag um 16 Uhr in Galatz ein. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt folgte er einer Einladung des Königs Carol und begab sich an Bord der königlichen Jacht, wo eine dreieinhalbstündige Unterredung stattfand.

Außenminister Beck hat, wie aus Galatz berichtet wird, Pressevertretern gegenüber erklärt, daß Polen nach der Eingliederung von Teschen keine territorialen Forderungen mehr stelle. Die Beziehungen zu Prag würden nun wieder normal sein. Nach den politischen Vorgängen der letzten Zeit habe es die Warschauer Regierung für ihre Pflicht gehalten, den Standpunkt der anderen Länder kennenzulernen, insbesondere Rumäniens, mit dem Polen eine alte Freundschaft verbinde.

Die Rückreise des polnischen Außenministers nach Warschau ist für Mittwochnacht angesetzt.

Gleichzeitig mit den Besprechungen in Galatz erfolgt eine erneute polnisch-ungarische Fühlungnahme in Budapest, wohin sich heute von Warschau aus einer der engsten Mitarbeiter des polnischen Außenministers, sein Kabinettschef Graf Lubienski, mit dem Flugzeug begibt.

Der am Mittwochmittag in Warschau eingetroffene Vorsitzende des slowakischen Nationalkomitees und Beauftragte der slowakischen Regierung, Sidor, wurde in den Nachmittagsstunden von dem Vizeaußenminister Grafen Szembek empfangen. Der karpatho-ukrainische Ministerpräsident Brody ist am Mittwoch in Begleitung des Regierungssekretärs Voloschyn nach Prag gereist, um von hier aus am Donnerstag über Preßburg nach Budapest zu fahren.

Die der polnischen Regierung nahestehenden Blätter befassen sich ausführlich mit der Bedeutung der Reisen. „Expreß Poranny" schreibt, Polen trete aktiv zugunsten einer grundsätzlichen und gerechten Erledigung der noch nicht entschiedenen Fragen hervor. Der Standpunkt Polens sei vom ersten Augenblick an klar und entschieden gewesen. Polen strebe danach, daß alte Fehler nicht durch die Schaffung künstlicher Staatengebilde wiederholt werden und daß eine totale Lösung erfolgt, die in diesem Teil Europas die Ordnung und das Gleichgewicht sicherstellt. „Gazeta Polska" erklärt, es sei wichtig, daß der Prozeß, der sich jenseits der polnischen Karpathengrenze vollzieht, nicht in die Schaffung eines neuen Provisoriums ausläuft, sondern daß die neuen Verhältnisse, die dort entstehen, für alle tragbar sind und zu einem internationalen Zusammenleben führen.

v. Ribbentrop empfängt Tiso

München, 19. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop empfing am Mittwochnachmittag in München im Führerbau den slowakischen Ministerpräsidenten Tiso und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Durcansky zu einer Besprechung. Im Anschluß an diese Unterredung empfing der Reichsminister des Auswärtigen den karpatho-ukrainischen Minister Bacinsky.

Die ungewisse Zukunft Palästinas

Erst Beendigung der Unruhen, dann Konferenz am runden Tisch – „Vereinigtes Palästina"

London, 19. Oktober.

Der „Evening Standard" meldet zur Mittwochsitzung des britischen Kabinetts, daß die zur Beendigung der Unruhen in Palästina getroffenen Maßnahmen gebilligt worden seien. Dagegen sei über die Zukunft Palästinas noch keinerlei Beschluß gefaßt. Nach Aufgabe des Teilungsplanes, auf die in unterrichteten Kreisen erneut hingewiesen werde, würde vielleicht der nächste Schritt eine Konferenz zwischen den Führern der Araber und der Juden sein.

Preß Association meldet, daß der Bericht der Woodhead-Kommission der Kabinettssitzung nicht vorgelegen habe und rechnet mit weitgehenden Aenderungen dieses Planes. Inoffiziell sei von einer Konferenz am runden Tisch die Rede, um die Gutwilligen auf beiden Seiten in Palästina zur Zusammenarbeit in einer Art „vereinigtem Palästina unter britischer Kontrolle" zurückzubringen.

Flugblätter über Jerusalem

Jerusalem, 19. Oktober.

Kennzeichnend für die Hochspannung, die insbesondere über der Altstadt von Jerusalem liegt, ist die Tatsache, daß am Mittwoch vom Militärgericht in Jerusalem wiederum ein Araber zum Tode verurteilt wurde. Ueber der belagerten Altstadt von Jerusalem warf am Mittwochmorgen ein Flugzeug Flugblätter ab, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, in den Häusern zu bleiben. In dem jüdischen Viertel der Altstadt wurde das Ausgehverbot für kurze Zeit aufgehoben, um den Einkauf von Lebensmitteln zu ermöglichen.

Im Gefängnis von Akko wurde das Todesurteil an drei Arabern vollzogen.

Der Feuerkampf um die Jerusalemer Altstadt dauerte am Dienstag von 17 Uhr bis 8 Uhr morgens ununterbrochen an. Um 5 Uhr morgens am Mittwoch setzte das Feuer erneut ein, um dann um 8 Uhr abgebrochen zu werden, zu welchem Zeitpunkt englische Truppen in die Altstadt von verschiedenen Seiten her eindrangen. Die arabischen Freiheitskämpfer, denen alle Schleichwege wohlvertraut sind, sollen während der Feuerpause am frühen Morgen des Mittwochs aus der Jerusalemer Altstadt entkommen sein.

Der gesamte Verkehr zwischen Libanon und Palästina ist während des gesamten Mittwochvormittags unterbrochen gewesen. Es verlautet gleichzeitig, daß die Militärbehörden in Akko 2000 Araber verhaftet und nach Safed übergeführt habe.

HEUTE BEILAGE

Heimat und Volkstum